



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Badische Volks-Zeitung. 1885-1886  
2 (1886)**

51 (2.3.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-1779](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-1779)

Abom. Preis: pro Monat 50 Pfg. — 2 wels durch die Post 65 Pfg. Man abonniert in Mannheim am der Spedition 1 1/2, 2, sowie in allen Buchhandlungen und Expeditionen. — Zuschriften bei allen Buchhandlungen mit brieflichem Rücksicht und den Briefstücken. Die hiesige Verlagszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Feiertage und Feiertage. Druckverleger Dr. jur. Hermann Haas in Mannheim.

Inserionspreis: Die einseitige Zeile über einen Raum 20 Pfg. Restanten 50 Pfg. Anzeigen werden von allen Anzeigen-Expeditionen, von welchen Agenturen und Zeichnungen, sowie im Verlag entgegengenommen. Bei größeren Beiträgen Rabatt. Statistischer Druck der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, 1 1/2, 2 neben der katholischen Kirche in Mannheim. Telefonanschluß Nr. 218.

# Badische

# Volks = Zeitung

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Stadt-Anzeiger und Handels-Zeitung.

Nr 51. Organ für Jedermann. Dienstag, 2. März 1886.

**Abonnementsbestellungen**  
auf die  
**Badische Volks-Zeitung**  
(Mannheimer Volksblatt)  
für den Monat März  
werden von unseren hiesigen Erzeugnissen, Agenturen, sowie Zweigexpeditionen gerne entgegengenommen.  
Abonnementspreis monatlich nur 50 Pfennig nebst 10 Pfg. Traggebühren.  
Der General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung wird den Abonnenten der Bad. Volkszeitung (ohne Preiszuschlag) gratis beigegeben.  
Zu zahlreichen Abonnements laden ergebenst ein  
**Verlag der „Bad. Volkszeitung“**

**Das Nest der Jaunkönige.**  
Die römischen Kaiser — selbst die schwächsten — beherrschten stets einen der mehrere protegierte Könige, um sie bei solennen Feiern auf den Triumphwagen zu spannen und so die eigene Macht und Größe dem Volke recht augenfällig zu demonstrieren. Der Brauch hat sich erhalten, trotzdem die Welt inzwischen befristet geworden. Jede Großmacht sucht sich im Oriente einen kleinen Fürsten aus, dem sie ihr Geld und ihre Gnade, sowie etwas Kleingeld zuwendet, und der zwar nicht an einen Triumphwagen gefesselt wird, dagegen, was viel unangenehmer ist, dem Beschützer die Kassen aus dem Feuer holen muß. Denn dies ist bekanntlich eine Beschäftigung, bei der man sich nie Finger arg verbrennen kann.  
Kaiser Nikolaus hat dieser Tage in einem ungarischen Blatte eine kleine Charakteristik des Beherrschers der schwarzen Berge entworfen und dabei mit einigen kräftigen Strichen das Vasallenthum geschildert, in welchem die kleinen Kronenräger der Halbinsel sich befinden.  
„England hat seinen Alexander von Bulgarien, Oesterreich seinen Milan von Serbien und Rußland seinen Nikita von Montenegro. Selbst Deutschland, das nicht wiederholt, daß es auf der Balkanhalbinsel keine direkten Interessen zu wahren habe, protegiert augenscheinlich — schon „anstandslos“ — den König von Rumänien.  
Somit befindet sich Europa vier „Jaunkönigen“ gegenüber, von welchen zwei wirklich schon Könige sind und die andern wahrscheinlich bald Könige werden. Im Allgemeinen war es bisher eine schöne Beschäftigung, König zu sein. So behauptete zum Mindesten der alte Töblabiró aus Száros, der mit dem König von Sachsen in Pesth zusammentraf. Beide saßen auf einer Bank in den Anlagen und plauderten gemütlich. Schließlich sagte der Monarch: „Ich bitte um Ihren vorzuziehenden Namen.“  
„Ich bin... Töblabiró im Szároser Komitat und Sie mein Herr, wenn ich fragen darf?“  
„Ich bin der König von Sachsen.“  
„Sehr schöne Anstellung!“ rief der Töblabiró und blieb sitzen, um eine neue Jagdgeschichte zu erzählen. Heute würde er mit Rücksicht auf den Orient sagen: „Eine gefährliche Anstellung.“  
Ein Jaunkönig fährt in der That ein trauriges Leben. Vor Allem zittert er vor der Großmacht, die ihn protegiert. Er weiß nie, ob er nicht über Nacht den Befehl erhält, seine Armee zu mobilisieren. Woher aber das Geld nehmen? Man sagt ihm, daß er von einer Bank eine Anleihe erhalten werde. Jedoch der Abschluß einer Finanzoperation braucht Zeit; bis dahin muß er seinen unglücklichen Unterthanen die Daumenschraube anlegen. Ist die Armee des Jaunkönigs halb schlaftrunken, so schickt der Protektor ihm eine Anzahl Offiziere, die Alles besser wissen wollen und welche dann die Konfusion noch erhöhen. Eines schönen Morgens treffen ein halbduzend Generalstabler der Protektor-Großmacht ein und zwar mit einem fertigen Feldzugsplan.  
„Majestät“, sagt der Generalstabschef, „hier ist ein Plan, der den Sieg garantiert; in vier Tagen ist der Feind vernichtet.“  
„Ich werde den Plan prüfen“, antwortete der Jaunkönig.  
Aber kaum hatte er ihn durchgesehen, so erkennt er mit Schrecken, daß der Plan mit jenem des Generals Bum-Bum aus

der „Großherzogin von Verolstein“ identisch ist.  
„Nein“, ruft der arme Jaunkönig, „diesen Plan kann ich nicht brauchen.“  
„Wirklich doch, Majestät“, erwidert in tiefer Ehrfurcht der Generalstabschef, „denn derselbe stammt aus der Feder unsers besten Feldherrn und überdies steht die Annahme desselben mit dem Abschluß der neuen Anleihe in enger Verbindung! Um den Plan anschaulicher zu machen, haben wir ein großes Gemälde verfertigen lassen, auf welchem der Aufmarsch der Truppen festgesetzt erscheint.“  
Der Generalstabschef rollt nun ein großes Bild auf.  
Dem Jaunkönig wird unheimlich zu Muthe.  
„Recht“, sagt der Generalstabschef, „steht das erste Armeekorps, links das zweite und in der Mitte das dritte, — aber so, daß das erste und zweite Armeekorps gemeinschaftlich den Feind umgehen können. Der Feind muß fliehen oder die Waffen strecken; in der Mitte — im Rücken des dritten Armeekorps — befindet sich ein Hügel.“  
„Ja wohl“, sagte der Jaunkönig, „das Bild ist schön gemalt, die Farben sind prächtig. Auf dem Hügel ist eine Gruppe von Offizieren sichtbar.“  
„Sehr wohl, Majestät, in der Mitte der Gruppe steht der König; er trägt rote Hosen... und im Hintergrunde scheint die Sonne...“  
Die Auspielung ist deutlich genug. „Damit hat er mir gemeint“, könnte Herr Milan sagen, wenn er von Wrangel gehört hat. Nun, die Sache ist lustig zu lesen, aber man kommt dabei doch auf trübe Gedanken. Der Kontinent starrt in Eisen; die Völker haben ihre letzten Pfennige herzugeben, damit den herrlichen Kriegsheeren nichts fehle; in den Thronreden werden die guten Beziehungen unter den Mächten geschildert; die Minister versichern im Rathssaal, daß der Friede gesichert ist. Reitet aber der Teufel gelegentlich die Hammelbälle auf der Balkanhalbinsel oder fällt ein Jaunkönig aus dem Nest, so eröffnet sich für Europa die Aussicht auf eine graufige Schlächterei. Und das nennt man die Ordnung!

**Soziales und Arbeiterbewegung.**  
— Aus Sachsen, 21. Febr. Die sogenannte Nothstandsaffäre in Meerane, die immer noch ihre Beendigung nicht gefunden hat, trägt doch schon gute Früchte und nicht nur in Meerane und Umgegend allein, sondern auch in den Nachbarstädten und Nachbarorten. Die Behörden traten dem überall in unierer Fabriken mehr oder weniger herrschenden Nothstande näher und schon dadurch erfolgte manche Bänderung. So fährt man aus Frankenberg, daß zahlreiche Kinder in armenigen Pantoffeln in diesem Winter zur Schule gegangen sind, durch welche Schnee und Regen schonungslos Einzug fanden. Inzwischen aber haben sich, angeregt durch die Presse, dort bemittelte Einwohner gefunden, welche durch Sammlungen circa 500 Mark aufbrachten und dafür Stiefeln und Schuhe anschafften. Man sieht, daß in solchen Dingen die Veröffentlichung solcher Nothstände viel Segen schaffen kann. Auch hat die Schuldirektion zu Frankenberg in Ermittlung gebracht, daß eine größere Anzahl von Schültern vollständig mangelnd in Kälte und Schnee frühmorgens zur Schule kam; so waren an einem Morgen achtundzwanzig Kinder vorhanden, die absolut nichts geträufelt hatten, weil, so meldet das dortige Lokalblatt, — die Eltern selbst nichts hatten. Von nun an sollen diese Kinder beim Hausmann jeden Morgen eine Tasse Milch und ein Brötchen erhalten. — In Meerane selbst leugnet der Stadtrat hartnäckig den „Nothstand“, unterläßt von dem dortigen „Tageblatt“, welches einer Erklärung des „Fachvereins für Beher“ die Aufnahme verweigert hat. Das scheint uns sehr verkehrt zu sein, zumal in jener Erklärung eine ganze Anzahl von Einzelheiten angegeben sein soll. Mit dem stadträtlichen Verbot eines Nothstandeskomites und der Nichtaufnahme einer Nothstandsdeklaration schafft man natürlich den Nothstand selbst, der, wie die „Volks-Zeitung“ schon berichtet hat, in der That vorhanden ist, nicht aus der Welt. Eine solche Vogel-Strach-Politik ist unter keinen Umständen angebracht. — Obgleich gegenwärtig aus dem Voigtlande über einen besseren Geschäftsgang in der Textilindustrie berichtet wird, bleiben die Löhne doch sehr niedrig. Dabei spricht man aber in interessierten Kreisen schon die Befürchtung aus, daß der „bessere Geschäftsgang“ veranlassen würde, neue Establishments zu errichten, wodurch dann die Konkurrenz vergrößert und wiederum recht rasch Ueberproduktion erzeugt würde. — Ganz dasselbe wird aus den benachbarten rheinischen Fürstenthümern berichtet: Besserer Geschäftsgang, aber niedere Löhne und bei der Teppichweberei Furcht vor Ueberproduktion. Nur in der Harzmontanindustrie ist in der That der Geschäftsgang ein leidlicher. Sonst aber ist bei den Arbeitern im Voigtlande sowohl und in den angrenzenden Fürstenthümern, als auch im Erzgebirge, die

solchen Blutausgüssen Beamte und Offiziere geschöpft.  
— Eine Kanone als Orakel. Königin Viktoria wird in den nächsten Tagen ein höchst festes Geschenk aus Mandalay, der Hauptstadt Birmas, zugesandt erhalten. Es ist dies eine vergoldete bronzene Kanone auf vergoldetem hölzernen Gestell, die bisher dem entthronten König Thibo gehörte, und diesem anlässlich auch als Orakel gedient hat. Bevor nämlich der König einen Krieg begann, ließ er immer von einem Priester eine Flasche Wein in den Schlund der Kanone gießen. Behielt das Geschäß das Getränk bei sich, so war er sicher, den Krieg zu gewinnen, im entgegengesetzten Falle aber, daß er denselben verlieren würde. Auch vor Beginn seines jüngsten Feldzuges gegen die Engländer ließ er eine solche Flasche Wein in die Kanone schütten, die aber denselben wieder von sich gab. Nichtsdestoweniger zog er in den Kampf, der bekanntlich unglücklich für ihn endete.  
— Georg Ebers schreibt im „Humoristischen Deutschland“ aus Göttingen bei Augsburg: Heute gab der Direktor unseres orthopädischen Instituts den armen Kindern von Göttingen eine sehr hübsche Weihnachtsbescherung, zu der ich mich auch eintragen ließ. Dabei passierte ein allerliebster Kinderfädelchen. Unter den Zuschauern befand sich das Schicksal einer sehr reichen Familie, und dies fing plötzlich an, so recht aus tiefstem Herzen Gründe zu meinen. Man fragte es, warum es so schluchze, und die Antwort lautete: „Weil ich gar nicht arm bin und Nichts bekomme.“ — Ein Oblet kommt nie allein, und so will ich Ihnen noch eine zweite Anekdote erzählen, die sich in einem mit befreundeten Hause ereignet hat. Die Mädchen, 9 und 12 Jahre alt, hatten einen neuen

**Kleine Mittheilungen.**  
— Zur Warnung für Gleichgültige das Schicksal des Handelsmannes Schonen, der kürzlich in einer Straßhache im riminalgebäude zu Berlin zu erscheinen kam und hier, wie es vielen Zeugen geht, in ganzen Vormittag festgehalten wurde. Darüber schon in höchst ärgerlicher Stimmung, kam er mit dem herr. Beamten bei der Berechnung der Zeugengebühren in Discrepanz. Sch. wies die ihm anzuweisende Summe, annähernd 3 Mark, mit Verachtung und Entrüstung von sich und behauptete, daß die Erfüllung seiner Zeugenschaft ihm einen Schaden von 20 Mark zuzufügen habe. Er the, wie er behauptete, jeden Marktan und einem solchen war der Termin gewesen, in dem ein Dolmetsch mit Grünkram aus, viele eine Einnahme von 10—20 Mark und abiene daran 33%, pfl. Da eine Einigung ihm nicht zu erzielen war, wurde ihm beutet, daß er seine Ansprüche auf schriftlichem Wege geltend machen könne. Rechtlich stellt Sch. ein amtliches Schreiben und warht wenig emdret und erlaut, als ihm laetheit wurde, daß er in Zukunft das erliche der bisherigen Steuern zu zahlen be, denn nach den von ihm kürzlich einem leantem gegenüber gemachten Angaben sei viel zu niedrig eingeschätzt.  
— Der Wucher greift in Berlin trotz Wuchergesetzes immer mehr um sich. Seit Schwaben beim Landgericht nicht länger als 11 bezerrliche Unterjungen, ter den Angeeschuldigten befinden sich auch te, welche in guter Gesellschaft verleben von denen von bezerrliche Geschäfte nicht arten sollte. Am meisten werden von

nachweis heute ganz bedeutungslos geworden, und daß mit solchen Experimenten dem Handwerk nicht mehr zu helfen sei. Vielmehr sollten die Handwerker und Arbeiter sich durch Vereinigung zu stärken suchen und zu großen festen Organisationen zusammenschließen, wie die „Vereinigung der Schmiede“ anstrebt. In der sich anschließenden lebhaften Debatte erklärten sich alle Redner mit den Ausführungen des Referenten einverstanden.  
— Spanisches. Spanien bezieht bekanntlich vielen Spiritus von Deutschland, den es später, zu einem Alkohol oder Aeres verarbeitet, wieder ausführt. Mit dem Gewinn an dieser Weinpannderei nicht zufrieden, möchten die Spanier nun auch gern den nöthigen Spiritus im eigenen Lande bereiten, sie beschäftigen sich daher gegenwärtig viel mit aus Deutschland kommenden Mittheilungen über das Brennererzeugnis, und da in diesen Berichten häufig von „Molische“ die Rede ist, was die biedereren Spanier für „Mails“ halten, so meinen sie, der deutsche Spiritus werde aus Mails erzeugt, anstatt aus Kartoffeln. In Folge dieses Irrthums plagen sich verschiedene Madrider Blätter in holländischen tiefsinnigen Artikeln damit ab, die Ursache zu ergründen, weshalb die Deutschen, welche ihren Mails erst aus Amerika beziehen müssen, den Spiritus billiger liefern können als die spanischen Fabrikanten, denen doch der amerikanische Markt gleichfalls offen steht, und die noch dazu im Vergleich zu ihren Mitbewerbern betrreffs der Schiffbrachten bedeutend im Vortheil sind. Und dies Alles wegen eines Irrthums, aber den jedes Widerbuch Aufklärung bringen könnte, aber vielleicht enthalten die spanisch-deutschen Wörterbücher das Wort „Molische“ gar nicht.

Handlehrer bekommen. Nach der ersten Stunde fragte der Vater die Kleinen: „Nun, wie hat Euch der neue Herr Beher gefallen?“ — „Ganz gut“, antwortete die Jährlinge, „aber Herr Beherich geräuscht so unpassende Ausdrücke.“ — Der Vater, Legationsrath, machte ein Gesicht, so lang, als habe er eine Nase aus dem Auswärtigen Amt bekommen, und fragte: „Was hat er denn zum Beispiel für einen Ausdruck gebraucht, Eise?“ — „Plusquamperfectum!“ lautete die Antwort.  
— Seit Kurzem krieken in Rom, dem kürzlich von ihren neapolitanischen Verursachern gegebenen Beispiele folgend, sämtliche römische Drohschläger. Die Regel ist durch eine Wiedereinführung der früheren strengeren Verfügungen über das öffentliche Aufweilen hervorgerufen worden. Wer jemals in Rom gesehen ist, wird sich entsinnen, daß manche Drohschläger namentlich jeden Fremden auf weite Strecke begleiten, ihm bei schmutzigen Stiegenübergängen den Weg abschneiden und ihm durch allerlei kleinen Unlug zum Einsteigen zu zwingen suchen. Ein solches Verfahren, welches in Paris oder London nicht viel Erfolg haben würde, bräut in den engen Straßen Roms mancherlei Unzuträglichkeiten mit sich, jedoch das Verbot für unbesetzte Drohschläger, dauernd auf- und abzufahren, auf allseitigen Weisfall rechnen darf. Ganz besonders stören sich die friedenden Drohschläger gegen jene Bekimnung, wozu sie in Streikgefahr zum Stadthaus gebracht werden sollen.  
— Die Vereinigung deutscher Schmiede — Berliner Sektion — beschäftigte sich in ihrer jüngsten Sitzung mit der Frage des Beschäftigungsnachweises. Der Referent, Herr Regner, führte aus, daß der Beschäftigungs-

9 und 12 Jahre alt, hatten einen neuen

Nach in diesem Winter unter den Webern eine recht große.

Umwanderungslust. In Nieder- sachsen, besonders den Webergenden macht sich nachwärtig wieder eine lebhaftere Auswanderungslust bemerkbar.

Badischer Landtag.

Karlruhe, 27. Febr.

Die zweite Kammer nahm heute einen Gesetzentwurf an über die Katastrirung neu angelegter Waldungen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

München, 27. Febr. Der Bayerische Landbote hat heute Besizer und Redakteur gewechselt.

Der wegen Landesverrats zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte ehemalige bairische Kapitan Sarau, welcher bekanntlich seine Strafe in der Strafanstalt zu Halle verbüßt, wird, wie das Leipz. Tagbl. erzählt, in der Anstalt mit Strümpfwebern beschäftigt.

Amerikanischer Humor. Das Stärkste von einem Liebhaber ist soeben in einer größeren Stadt Wisconsin entdeckt worden.

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Gr. bad. Hof- und National-Theater in Mannheim.

Sonntag, den 28. Februar 1885.

Benvenuto Cellini.

Ober in 3 Acten von de Wallis und Barbier.

Deutsche Bearbeitung von R. Cornelius.

Kunst von Hector Berlioz. (Feb. 1880.)

Die gestern wiederholte Aufführung dieser seltsamen Novität begegnete einem kaum beachteten Hause und einer womöglich noch lächerlichen Aufnahme, als die, vor einer

Berlin, 28. Febr. Eine durch die Blätter gegangene seltsame Neuerung des Reichstagslers über den Bimetallismus stellt die Nordd. Allg. Ztg. wie folgt richtig: Der Kaiser sagte: daß er wenn er auf die Verfassungsjagd gehe, ein Terrain, das ihm nicht bekannt sei, nur betrete, nachdem er es vorher sondirt habe.

Die Kommission des Reichstags für das Sozialstengesez wird ihre Arbeiten nächsten Mittwoch beginnen.

Die Generalversammlung des Vereins der deutschen Spiritusfabrikanten hat am Sonntagabend nach langen und zum Theil wieder sehr stürmischen Debatten mit 287 gegen 120 Stimmen die von ihrer Kommission vorgeschlagene Resolution angenommen.

Als Entschädigung für ungeschuldig Verurtheilte hat der schwedische Reichstag dieses Jahr zum ersten Male 100 000 Kronen bewilligt.

In Betreff der Frage, wie sich die Regierung zu den Amendements stellen wird, die Bischof Kopp in der Commission einbringen dürfte, erfährt ein Correspondent des Westf. Merkur aus zuverlässiger Quelle, daß die Regierung ganz entschieden an der Unfähigkeitserklärung katholischer Priester durch das Kammergericht festhält.

Die Agitation gegen die Ernennung des Domherrn Dinder zum Erzbischof, welche, wie bereits mitgeteilt, aus dem Circuliren einer aus Galizien stammenden Petition auch in der Provinz Posen hervorgeht, findet auch in Russisch-Polen Anklang; die Gazeta Warszawska macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Präconisation des Domherrn Dinder zum Erzbischof erst im März ds. Jz. erfolgen solle, und daß demnach die Angehörigen der Diocese Gnesen-Posen sowie Alle, die sich für diese Angelegenheit interessieren, noch Zeit hätten, in einer Adresse den heiligen Vater zu bitten, daß

er doch keinen Deutschen zum Erzbischof von Gnesen-Posen ernennen möge, was bisher noch nicht dagesprochen sei und natürlich zum Schaden der althergebrachten Achtung und Verehrung der Polen zu dem apostolischen Stuhle ausfallen dürfte.

Offenbach, 22. Febr. In der hiesigen sozialdemokratischen Partei ist ein großer Zwiespalt ausgebrochen.

Bukarest, 28. Febr. Mitjovic hat definitive Beschlüsse bezüglich des von Madjid Pascha und Geshow vorgeschlagenen einzigen Friedensartikels noch nicht erhalten.

Belgrad, 27. Febr. Sulem Vernehmen nach haben die Vertreter der Mächte bei der serbischen Regierung vertraulich Vorstellungen auf Abänderung der serbischen Friedensvorschlüge gemacht.

London, 28. Febr. In dem heutigen Termin vor dem Polizeigericht beantragten die Sozialistenführer Hyndman und Genossen die Vorladung von Entlassungszeugen, darunter den ehemaligen Polizeichef Henderson.

er doch keinen Deutschen zum Erzbischof von Gnesen-Posen ernennen möge, was bisher noch nicht dagesprochen sei und natürlich zum Schaden der althergebrachten Achtung und Verehrung der Polen zu dem apostolischen Stuhle ausfallen dürfte.

Offenbach, 22. Febr. In der hiesigen sozialdemokratischen Partei ist ein großer Zwiespalt ausgebrochen.

Bukarest, 28. Febr. Mitjovic hat definitive Beschlüsse bezüglich des von Madjid Pascha und Geshow vorgeschlagenen einzigen Friedensartikels noch nicht erhalten.

Belgrad, 27. Febr. Sulem Vernehmen nach haben die Vertreter der Mächte bei der serbischen Regierung vertraulich Vorstellungen auf Abänderung der serbischen Friedensvorschlüge gemacht.

London, 28. Febr. In dem heutigen Termin vor dem Polizeigericht beantragten die Sozialistenführer Hyndman und Genossen die Vorladung von Entlassungszeugen, darunter den ehemaligen Polizeichef Henderson.

Sofia, 28. Febr. Die Regierung gestattete wegen der Wahrscheinlichkeit des Friedensschlusses die freie Getreide-Ausfuhr.

Vom Tage.

Der neu gegründete Verein zur Erzielung vollstimmiger Wahlen, hält heute Abend halb 9 Uhr in der alten Sonne eine zweite Versammlung ab.

Die Beherrschung der verschiedenartigen, oft selbständigen Rangfarben - es fällt mir die Benutzung der Hochblätter, Jagotte und der Baule zunächst auf - die unendliche Gewandtheit in römischer Wandlung spiegelt das hinreichende der melodischen Gestalt in den meisten Fällen, es dürfte wohl genügend das nähere Interesse, daß die Fachmänner diesem Werke widmen, erklären.

Die Beherrschung der verschiedenartigen, oft selbständigen Rangfarben - es fällt mir die Benutzung der Hochblätter, Jagotte und der Baule zunächst auf - die unendliche Gewandtheit in römischer Wandlung spiegelt das hinreichende der melodischen Gestalt in den meisten Fällen, es dürfte wohl genügend das nähere Interesse, daß die Fachmänner diesem Werke widmen, erklären.

Die Beherrschung der verschiedenartigen, oft selbständigen Rangfarben - es fällt mir die Benutzung der Hochblätter, Jagotte und der Baule zunächst auf - die unendliche Gewandtheit in römischer Wandlung spiegelt das hinreichende der melodischen Gestalt in den meisten Fällen, es dürfte wohl genügend das nähere Interesse, daß die Fachmänner diesem Werke widmen, erklären.

Die Beherrschung der verschiedenartigen, oft selbständigen Rangfarben - es fällt mir die Benutzung der Hochblätter, Jagotte und der Baule zunächst auf - die unendliche Gewandtheit in römischer Wandlung spiegelt das hinreichende der melodischen Gestalt in den meisten Fällen, es dürfte wohl genügend das nähere Interesse, daß die Fachmänner diesem Werke widmen, erklären.

Krankentassen betr. Die Centralverwaltung der Krankentassen der Tischler und anderer gewerbl. Arbeiter (Hamburg) vrientet an ihre Ortsverwaltungen ein Circular, das Statut und besonders § 6 in seiner ganzen Strenge anzuwenden; derselbe betrifft Mitglieder, die 6 Wochen und mehr weihen.

Calmbach, den 26. Febr. Ein entsetzliches Unglück hat unsern Ort heimgesucht, in der Gestalt eines alle Berge mit Grauen und Leid erfüllenden Brandes.

Musruß! Ein entsetzliches Brandunglück hat in der Nacht zum 21. Februar in Calmbach bei Wildbad fünf Menschenleben zum Opfer gefordert.

Redaktion u. Verlag der Badischen Volkszeitung und des General-Anzeiger.

Die Beherrschung der verschiedenartigen, oft selbständigen Rangfarben - es fällt mir die Benutzung der Hochblätter, Jagotte und der Baule zunächst auf - die unendliche Gewandtheit in römischer Wandlung spiegelt das hinreichende der melodischen Gestalt in den meisten Fällen, es dürfte wohl genügend das nähere Interesse, daß die Fachmänner diesem Werke widmen, erklären.

Die Beherrschung der verschiedenartigen, oft selbständigen Rangfarben - es fällt mir die Benutzung der Hochblätter, Jagotte und der Baule zunächst auf - die unendliche Gewandtheit in römischer Wandlung spiegelt das hinreichende der melodischen Gestalt in den meisten Fällen, es dürfte wohl genügend das nähere Interesse, daß die Fachmänner diesem Werke widmen, erklären.

Die Beherrschung der verschiedenartigen, oft selbständigen Rangfarben - es fällt mir die Benutzung der Hochblätter, Jagotte und der Baule zunächst auf - die unendliche Gewandtheit in römischer Wandlung spiegelt das hinreichende der melodischen Gestalt in den meisten Fällen, es dürfte wohl genügend das nähere Interesse, daß die Fachmänner diesem Werke widmen, erklären.

Die Beherrschung der verschiedenartigen, oft selbständigen Rangfarben - es fällt mir die Benutzung der Hochblätter, Jagotte und der Baule zunächst auf - die unendliche Gewandtheit in römischer Wandlung spiegelt das hinreichende der melodischen Gestalt in den meisten Fällen, es dürfte wohl genügend das nähere Interesse, daß die Fachmänner diesem Werke widmen, erklären.

Die Beherrschung der verschiedenartigen, oft selbständigen Rangfarben - es fällt mir die Benutzung der Hochblätter, Jagotte und der Baule zunächst auf - die unendliche Gewandtheit in römischer Wandlung spiegelt das hinreichende der melodischen Gestalt in den meisten Fällen, es dürfte wohl genügend das nähere Interesse, daß die Fachmänner diesem Werke widmen, erklären.

Die Beherrschung der verschiedenartigen, oft selbständigen Rangfarben - es fällt mir die Benutzung der Hochblätter, Jagotte und der Baule zunächst auf - die unendliche Gewandtheit in römischer Wandlung spiegelt das hinreichende der melodischen Gestalt in den meisten Fällen, es dürfte wohl genügend das nähere Interesse, daß die Fachmänner diesem Werke widmen, erklären.

Die Beherrschung der verschiedenartigen, oft selbständigen Rangfarben - es fällt mir die Benutzung der Hochblätter, Jagotte und der Baule zunächst auf - die unendliche Gewandtheit in römischer Wandlung spiegelt das hinreichende der melodischen Gestalt in den meisten Fällen, es dürfte wohl genügend das nähere Interesse, daß die Fachmänner diesem Werke widmen, erklären.

Die Beherrschung der verschiedenartigen, oft selbständigen Rangfarben - es fällt mir die Benutzung der Hochblätter, Jagotte und der Baule zunächst auf - die unendliche Gewandtheit in römischer Wandlung spiegelt das hinreichende der melodischen Gestalt in den meisten Fällen, es dürfte wohl genügend das nähere Interesse, daß die Fachmänner diesem Werke widmen, erklären.